media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

Jörg Schweinitz

# Ralf Schenk

2022

https://doi.org/10.25969/mediarep/23717

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

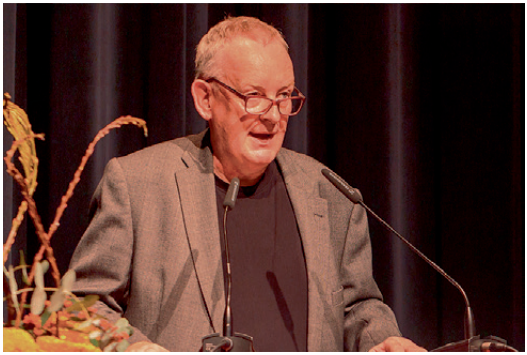
**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**
Schweinitz, Jörg: Ralf Schenk. In: *montage AV. Zeitschrift für Theorie und Geschichte audiovisueller Kommunikation*. Audiovisuelle Diskurse, Jg. 31 (2022), Nr. 2, S. 159–162. DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/23717.

**Nutzungsbedingungen:**
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use:**
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg



Ralf Schenk
© DEFA-Stiftung /
Reinhardt & Sommer

# Ralf Schenk

27. März 1956 – 17. August 2022

**Ein Nachruf von Jörg Schweinitz**

Als ich davon erfuhr, dass Ralf Schenk am 17. August, erst 66-jährig, gestorben ist, hat mich das stark berührt. Nicht dass wir engste Freunde gewesen wären, doch im Rückblick erscheint er mir als ein Wegbegleiter durch die Zeit. Er bewegte sich auf seiner ganz eigenen Spur durch die Herausforderungen der vergangenen Jahrzehnte, denen wir auf unterschiedliche Weise begegnet sind, einig im jeweils spezifischen Interesse am Film und seiner Geschichte. Er hat diese Herausforderungen mit viel Engagement und Hingabe bravourös gemeistert.

Erstmals aufmerksam bin ich auf Ralf Schenk Ende der 1970er-Jahre geworden. Ich schrieb an der Leipziger Universität meine Dissertation

und er studierte dort Journalismus. Als Leiter eines Filmklubs am Kino Capitol und allgegenwärtig bei Film-Veranstaltungen in der Stadt war er bald für junge Filminteressierte wie mich ein vertrautes Gesicht. In den 1980ern las ich dann gern seine Kritiken und Beiträge zum Kino etwa in *Film und Fernsehen* und *Die Weltbühne*, für die er als Redakteur arbeitete und regelmäßig schrieb. Hin und wieder begegneten wir einander bei Veranstaltungen, etwa in der Akademie der Künste oder an Festivals und Filmwochen jener Jahre, wie der (heute nahezu vergessenen) im sommerlichen Eger, die für Interessierte am ungarischen Kino wie ihn Einblicke in die aktuelle und historische ungarische Produktion bot, und in den DDR-Jahren die Gelegenheit zum persönlichen Austausch mit Gleichgesinnten aus Ungarn, aber auch aus der Bundesrepublik, Österreich und dem italienischen Südtirol.

Als sich in den frühen 1990er-Jahren dann im Osten die Freude an der Öffnung, die ja zugleich eine intellektuelle, kulturelle Öffnung war, für Viele bald mit der Sorge um die eigene berufliche Zukunft und mit Verunsicherung angesichts des Zusammenbruchs der meisten bestehenden Institutionen und Firmen verband, blieb Ralf Schenk, sicher nicht unberührt von solcher Sorge, doch unbeirrt seinem Interesse treu. Die DEFA war unversehens zu einem «abgeschlossenen Archivgebiet» geworden, und sie fand in ihm einen ihrer aktivsten Historiker. Begeistert nahm er sogleich an den erfolgreichen Aktivitäten zur Aufführung (und teilweise Erstrekonstruktion) von 1965/66 verbotenen Filmen teil. Bald nutzte er eine Projektstelle am Filmmuseum Potsdam dazu, den Band *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg* (1994) herauszugeben, der bis heute ein – wenn nicht das – Standardwerk zur DEFA-Geschichte ist. Wenig später folgte, gemeinsam mit Günter Jordan herausgegeben, der ähnlich repräsentative Band *Schwarzweiß und Farbe* zum DEFA-Dokumentarfilm. Nach Gründung der DEFA-Stiftung arbeitete Ralf Schenk dann in Co-Redaktion an sechs Jahrbüchern der Stiftung mit. Bei all dem fällt auf, in welchem Maße und wie interessiert er dabei auf die Erfahrungen der Zeitzeugen setzte, insbesondere der in jenen Jahren aktiven Filmschaffenden. So begann er bereits in der Zeit am Potsdamer Filmmuseum mit einer langen Reihe von Interviews, die heute dort als Audio-Dateien liegen, und die er, in audio-visueller Form, für das Archiv der DEFA-Stiftung fortsetzte – zweifellos eine Fundgrube für die zukünftige filmhistorische Forschung. In Verbindung damit schrieb er nicht nur Künstlerporträts, wie ein Buch über Frank Beyer (1995), sondern war in den 1990ern auch als Autor, teils als Regisseur, für filmhistorische Fernseh-Dokumentationen aktiv.

Überblickt man seine Biografie weiter, so scheint er in den Jahren nach 2000 nahezu allgegenwärtig. Einerseits nimmt eine lange Reihe von Herausgeberschaften zu DEFA-Themen (Bücher, für die er meist selbst wichtige Beiträge schrieb) immens an Fahrt auf, andererseits trifft man ihn als Jurymitglied bei Festivals und als Gastdozenten oder Vortragenden auf internationalem Parkett. Darüber hinaus beginnt er, eine Reihe von DEFA-Filmen zu restaurieren, insbesondere solche, die in Folge eines Verbots unvollendet, im Rohschnitt, teils verstümmelt überliefert waren, wie etwa Fräulein Schmetterling (Kurt Barthel, 1966 verboten / D 2005). Angesichts dieses Profils wundert es nicht, dass die DEFA-Stiftung Ralf Schenk 2012 zu ihrem Vorstand wählte – eine Funktion, die er für acht Jahre, bis 2020 wahrgenommen hat. Hier setzte er Impulse, und es boten sich neue Möglichkeiten, die er mit gewohnter Intensität wahrnahm. So intensivierte er neben den administrativen Verpflichtungen und seinem unermüdlichen publizistischen Wirken die Restaurierungsaktivitäten, gleichzeitig schrieb er zahlreiche Booklets für die DVD-Reihe der Stiftung und gab auch selbst DVD-Editionen heraus – viel öffentlichkeitswirksame medienhistorische Arbeit!

Was Grundideen zur Filmgeschichtsschreibung betrifft, erinnere ich mich an ein langes Gespräch mit Ralf während einer gemeinsamen Fahrt im ICE-Bistro. Hilde Hoffmann und ich hatten ihn im Sommersemester 2006 als Referenten für unser Seminar zum DDR-Dokumentarfilm an die Ruhr-Universität Bochum eingeladen. Und so diskutierten Ralf und ich schon im Zug darüber, wie man heute mit den überlieferten Filmen analytisch umgehen sollte, was sie jungen Leuten, die die DDR nicht erlebt haben, zu bieten haben, was sie daran interessieren könnte, welche Arten von Einblick sie gewähren. Bald waren wir beim Studio H&S, zumal wir in der Seminar-Filmreihe Der lachende Mann (Walter Heynowski & Gerhard Scheumann, DDR 1966) zeigten. Ralf erzählte, dass er mit Heynowski unlängst ein Zeitzeugengespräch geführt habe, und wir waren uns einig, dass ein schnelles *Labeling* für die Produktion der beiden Dokumentaristen, die sich immer als Propagandisten verstanden und damals – vor allem mit ihren Filmen über Vietnam, Kampuchea und Chile – auf eine große internationale Beachtung stießen, nicht hinreicht. Diese so widersprüchlichen Filmemacher bedürften einer besonders komplexen, differenzierten Auseinandersetzung, die tiefe Einblicke in die damalige internationale wie nationale politische und ästhetische Konstellation verlangt. Ein paar Jahre später, 2012, las ich in einen Aufsatz von Ralf Schenk zum Studio H&S, dass es ihm um ein Plädoyer dafür gehe

> die Filme, ihre Voraussetzungen, Kontexte und ihre weltweite Resonanz umfassender zu untersuchen: kritisch-analytisch, stets in Bezug auf die globale und regionale politische Situation ihrer Entstehungszeit und immer auch im Vergleich mit Ästhetiken des zeitgenössischen internationalen dokumentarischen Kinos. (Schenk 2012, 47)

Wie sehr ihn das Thema H&S beschäftigte, zeigte sich daran, dass er 2014 eine große DVD-Box mit nahezu allen Filmen dieses Studios herausgab (wofür er den Willy-Haas-Preis erhielt). Sein Aufsatz sollte darüber aber nicht vergessen werden: Er ist ein Dokument vorzüglicher filmhistorischer Arbeit und legt Ralf Schenks methodisches Credo bespielhaft offen.

Ich habe Ralf zum letzten Mal 2019 gesehen in Bologna beim Festival *Cinema ritrovato* als er dort den von ihm restaurierten digitalisierten Film Königskinder (DDR 1962, Frank Beyer) präsentierte. Er war wie immer, freundlich, leicht ironisch und in Eile. Ein Jahr danach hörte ich dann davon, dass er für seine Bemühungen um das deutsche Filmerbe das Bundesverdienstkreuz erhalten hat. Mir ging durch den Kopf, welcher Filmhistoriker je diese Auszeichnung, und zuvor (2011) bereits die Ehrendoktorwürde der Filmuniversität Babelsberg, erhalten hat. Indes, Ralf Schenk hat es verdient.

## Literatur

Schenk, Ralf (Hg.) (1994) *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946–1992*.
— (1995) *Regie: Frank Beyer*. Berlin: Edition Hentrich.
— (2012) «Kunst und Klassenkampf. Unvollständige Notizen zu Heynowski & Scheumann», in: *Filmblatt* 48, (Frühjahr), S. 47–54.
— (Hg.) (2014) *Studio H&S. Walter Heynowski und Gerhard Scheumann. Filme 1964–1989*. (5 DVDs). Edition Defa-Stiftung. Fridolfing: Absolut Medien.
— / Jordan, Günter (Hg.) (1996) *Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–1992*. Berlin: Jovis.